

BOCCHERINI STUDIES  
VOLUME 2

# BOCCHERINI STUDIES

★

*General Editor*

CHRISTIAN SPECK

★

*Editorial Committee*

LORENZO FRASSÀ  
ROBERTO ILLIANO  
FULVIA MORABITO  
LUCA SALA  
MASSIMILIANO SALA

★

*Published in Association with*

CENTRO STUDI OPERA OMNIA LUIGI BOCCHERINI-ONLUS  
LUCCA

# BOCCHERINI STUDIES

## VOLUME 2

*Edited by*

CHRISTIAN SPECK



UT ORPHEUS EDIZIONI

BOLOGNA

MMIX

*Boccherini Studies*

BS 2

ISBN 978-88-8109-465-3

UT ORPHEUS EDIZIONI

Palazzo de' Strazzaroli

Piazza di Porta Ravennana, 1

I-40126 Bologna Italia

<http://www.utorpheus.com>

<http://www.luigiboccherini.com>

© Copyright 2009 by UT ORPHEUS EDIZIONI S.r.l. - Bologna

Tutti i diritti sono riservati - All rights reserved

Stampato in Italia - Printed in Italy 2009 - Global Print S.r.l. - Via degli Abeti 17/1 - Gorgonzola (Mi)

# CONTENTS

CHRISTIAN SPECK <i>Vorwort</i>	vii
CHRISTIAN SPECK <i>Die neue Gesamtausgabe der musikalischen Werke von Luigi Boccherini</i>	I
RUDOLF RASCH <i>Luigi Boccherini's Six Duets for Two Violins, Op. 3</i>	23
FULVIA MORABITO <i>La 'lettera di Breslau' di Luigi Boccherini: evidenze peritali sulla 'non identità di mano'</i>	113
GERMÁN LABRADOR - ISABEL LOZANO <i>New Sources, Old Questions. On the Manuscripts of «Inés de Castro» and the «Concierto a più instrumenti» in the Biblioteca Nacional de España</i>	189
ADDENDA AND CORRIGENDA	215
INDEX OF NAMES	217



# VORWORT

## *Ad fontes*

**K**AUM IN KNAPPERE FORM ließe sich das Thema dieses Bandes fassen, als mit dem bekannten Motto der Humanisten. Denn die Beiträge des vorliegenden zweiten Bandes der *Boccherini Studies* konzentrieren sich alle auf Fragen der Arbeit mit Boccherini-Quellen. Sie tun dies von ganz verschiedenen Seiten her. Für den Editor von Musik mündet Quellenarbeit früher oder später zwangsläufig in konkrete Fragestellungen der Umsetzung von Schriftlichkeit in Hör- und Lesbarkeit. Davon handelt der erste Beitrag, in welchem die Aufgaben und Ziele, sowie die Editionsrichtlinien der Boccherini-Gesamtausgabe *Opera Omnia Luigi Boccherini* erläutert werden. Zudem werden die Weite des Aufgabenfeldes der Erforschung der Boccherini-Werküberlieferung ansatzweise am Beispiel von Boccherinis ‘preußischen’ Werken aufgezeigt und spezielle Problemstellungen für die Gesamtausgabe dargelegt. Wie sich die editorische Umsetzung wissenschaftlicher Quellenkritik in der Boccherini-Gesamtausgabe konkret gestalten kann, zeigt der zweite Beitrag über die sechs Violinduette Opus 3 von Boccherini auf. Sie wurden 2007 in den *Opera Omnia Luigi Boccherini* ediert, und der Beitrag von Rudolf Rasch, dem Herausgeber des Duett-Bandes (Band xxix), stellt gewissermaßen die erweiterte und vertiefte Kommentierung seiner Edition dar.

Die beiden folgenden Beiträge handeln vom Umgang mit handschriftlichen Quellen und berichten zugleich von Entdeckungen. In der Boccherini-Biographik sorgte seit dem späten 19. Jahrhundert die Behauptung für Verwirrung, dass Boccherini einmal selbst in Preußen gewesen sei. Vertreter dieser Hypothese konnten sich nur auf ein einziges Dokument stützen: einen Brief von 1786 aus der preußischen Residenzstadt Breslau in Schlesien, angeblich von Boccherini selbst geschrieben. Das Dokument selbst existierte nur in gedruckter Form und in deutscher Übersetzung, bis es vor kurzem in der Accademia Filarmonica in Bologna wieder aufgefunden wurde. Doch damit war das Problem keineswegs gelöst, denn umstritten war weiterhin die Authentizität des Briefes. Die Kontroverse um die Zuschreibung des Briefes an Boccherini, die bei der Präsentation des wiederaufgefundenen Schriftstücks bei den Boccherini-Tagungen in Cremona und in Madrid des Jahres 2005 aufflamte, dürfte dank der hiermit vorgelegten tiefgreifenden graphologischen

## VORWORT

Untersuchung von Fulvia Morabito beendet sein. Ihr Beitrag ist zugleich die bisher gründlichste Studie über Boccherinis Handschrift.

Um den kleinen Bestand an Boccherini-Musikhandschriften der Madrider Nationalbibliothek, darunter zwei Neuerwerbungen, geht es im letzten Beitrag. Auch in ihm wird das Problem ungerechtfertigter Zuschreibungen in der Boccherini-Forschung diskutiert. Während bei den *Villancicos* und der *Scena Inés de Castro* die Autorschaft Boccherinis an den Werken unstrittig ist, wirft die Zuschreibung einer bislang unbekanntes Sinfonie an Luigi Boccherini erhebliche Zweifel auf, wie die Autoren anhand einer kürzlich in die Madrider Nationalbibliothek gelangten Handschrift darlegen.

*Christian Speck*

KOBLENZ, 23. Februar 2009



# DIE NEUE GESAMTAUSGABE DER MUSIKALISCHEN WERKE VON LUIGI BOCCHERINI<sup>1</sup>

*Christian Speck*  
(KOBLENZ)

## I. AUFGABEN UND ZIELE

**D**IE ENTSTEHUNG EINER NEUEN Kritischen Boccherini-Gesamtausgabe liegt erst wenige Jahre zurück. Die Idee dazu stammte von Albert Dunning<sup>2</sup> und seiner durch editorische Erfahrung ausgewiesenen Forschergruppe aus der Pietro-Antonio-Locatelli-Stiftung in Amsterdam/Cremona. Das Ereignis der Entstehung der Boccherini-Gesamtausgabe vollzog sich eher nüchtern, ohne Pomp, ohne die Medien, aber bestärkt durch den

---

<sup>1</sup>. Für den Druck leicht veränderte Fassung des Vortrags, der am 12. Juli 2007 beim 18. Internationalen Kongreß der Internationalen Gesellschaft für Musikwissenschaft in Zürich gehalten wurde.

<sup>2</sup>. Dem Begründer der kritischen Gesamtausgabe der Werke von Luigi Boccherini, Albert Dunning, war es leider nicht mehr vergönnt, das Erscheinen des ersten Bandes der Edition noch selbst zu erleben (BOCCHERINI, Luigi. *Arie da concerto / Concert Arias G 544-559*, hrsg. von Christian Speck, Bologna, Ut Orpheus, 2005 [BCE, 1]). Albert Dunning starb am 2. Juni 2005 in Loenen aan de Vecht nach schwerer Krankheit. Geboren im niederländischen Arnhem am 5. August 1936, studierte Albert Dunning Musikwissenschaft an den Universitäten Amsterdam und Wien. Als Forschungsstipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung und der Netherlands Organization for Scientific Research arbeitete er anschließend in Wien und München. Zahlreich sind die weiteren Stationen seiner ausgedehnten internationalen Forschungs- und Lehrtätigkeit: Tübingen, Rom, Syracuse (NY), Poitiers, Frankfurt am Main, Amsterdam, Utrecht und Wassenaar. Schon bald nach seiner Berufung zum Ordinarius für Musikgeschichte der Neuzeit an der Università degli Studi di Pavia gründete Albert Dunning 1991 die *Stichting-Fondazione Pietro Antonio Locatelli* (Amsterdam/Cremona) und leitete seitdem ihre Publikationen. Mit beispielgebender Intensität und Überzeugungskraft führte er das große Unternehmen einer kritischen Gesamtausgabe der Werke von Pietro Antonio Locatelli erfolgreich bis zum Abschluß durch und widmete sich nach seiner Emeritierung nicht weniger engagiert dem Projekt einer ersten wissenschaftlichen Gesamtausgabe der Werke von Luigi Boccherini. Im Frühjahr 2005 legte er die Fortführung des Editionsprojekts in die Hände des Verfassers vorliegender Zeilen.

Zuspruch einer Reihe von Fachkollegen. Eine leicht geschärfte Wahrnehmung für den Komponisten in der Öffentlichkeit infolge gewisser Aktivitäten, die es im Vorfeld der Gedächtnisfeierlichkeiten zur 200. Wiederkehr des Todestages des Komponisten im Jahre 2005 gab — sie konzentrierten sich auf Italien und Spanien —, hatte auf Seiten der Initiatoren den Plan einer Gesamtausgabe beflügelt und mag dann in weiteren Kreisen die Bereitschaft zur Akzeptanz erhöht haben. Ein spektakuläres Ereignis von musikgeschichtlicher Bedeutung, wie etwa eine denkwürdige Aufführung eines wiederentdeckten großen Werkes des Komponisten, läßt sich aber nicht als auslösendes Moment des Projekts anführen. Wie auch immer man das Entstehen dieser neuen Gesamtausgabe bewertet, scheint mir jedenfalls eines zuzutreffen: der Zeitpunkt für das Unternehmen war richtig gewählt, und der Schritt war konsequent.

Konsequent im Hinblick auf die Fachgeschichte, in der sich seit dem 19. Jahrhundert ein lang anhaltender Ausdifferenzierungsprozeß des Forschungsinteresses an der Musik des 18. Jahrhunderts vollzieht. Denn die Musikgeschichtsschreibung im 19. Jahrhundert hat ihre Forschungsgegenstände unter dem Einfluß der klassisch-romantischen Rezeptionsästhetik ausgewählt und betrachtet, und daher konnte sie gewissermaßen gar nicht anders, als sich zunächst mit den Werken von 'Klassikern', oder besser: ihrer 'Klassiker', auseinanderzusetzen. So hing die Etablierung der Musikwissenschaft als historisch-philologische Disziplin an der deutschen Universität im 19. Jahrhundert mit dem Entstehen der Gesamtausgaben von Bach, Händel, Palestrina und Beethoven zusammen. Allerdings gestaltete sich der editorische Aufarbeitungsprozeß keineswegs so geschlossen oder geradlinig, wie man aus der Folgerichtigkeit des Zusammenhangs vielleicht annehmen könnte. Die Gründe sind vielfältig. Da ist zum einen die Heterogenität, durch die die Musikphilologie seit dem 19. Jahrhundert gekennzeichnet ist, entsprechend dem Wandel der Ideengeschichte der Editionsprinzipien. Zum anderen gerieten Editionsprojekte aus nicht-fachlichen Gründen — wirtschaftlichen, persönlichen, politischen usw. — ins Stocken oder kamen frühzeitig zum Erliegen. Die zum Teil beträchtlichen Phasenverschiebungen zwischen vollständig realisierten, bzw. nahezu abgeschlossenen musikwissenschaftlichen Gesamtausgaben-Projekten, wie man sie etwa bei den Gesamtausgaben der Werke von Joseph Haydn (seit 1958 vom Joseph-Haydn-Institut in Köln herausgegeben) und von Ludwig van Beethoven (bereits 1862-1865 in 24 Bänden als «Vollständige kritisch durchgesehene überall berechtigte Ausgabe» erschienen; seit 1961 gibt es die neue wissenschaftlich-kritische Gesamtausgabe, herausgegeben vom Beethoven-Archiv in Bonn) vorfindet, erklären sich aus solchen Gründen.

So verschieden die Gründe für solche disparaten Entwicklungen im musikalischen Editions Wesen im Einzelnen auch waren: die Prozesse waren

begleitet von wachsender philologischer Reflektiertheit, sodass sich heute bei den modernen Ausgaben von Musik aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine Situation erkennen läßt, die durch ein Weniger an methodischer Diversifizierung bei gleichzeitiger Erweiterung der Forschungsinteressen gekennzeichnet ist. Denn einerseits haben sich mit dem Typ der historisch-kritischen Gesamtausgabe Ziele, wie ‘Werktreue als Aufführungsideal’ und ‘Vereinbarkeit von wissenschaftlichem Anspruch und Praktikabilität’ in den vergangenen 60 Jahren weithin durchgesetzt. Und andererseits führte die Erweiterung des Spektrums an musikwissenschaftlichen Gesamtausgaben-Projekten über Mozart, Gluck und Haydn hinaus zu einer wachsenden, wenn auch noch nicht vollständigen Erschließung des Gesamtwerks anderer herausragender zeitgenössischer Komponisten, wie Carl Philipp Emanuel Bach (1714–1788)<sup>3</sup>, Johann Christian Bach (1735–1782)<sup>4</sup> oder Muzio Clementi (1752–1832)<sup>5</sup> in jüngerer Zeit.

Einer editorischen Erweiterung dieses Kreises um den italienischen, nach Spanien ausgewanderten Komponisten und Violoncellisten Luigi Boccherini wird man wissenschaftlichen und praktischen Wert schwer absprechen können, wissen Kenner und Liebhaber doch etwa um Boccherinis nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ beachtenswerten Beitrag vor allem zur Entwicklungsgeschichte der Streicher-Kammermusik, aber auch zur Entwicklung der Violoncello-Spieltechnik in seiner Zeit.

Wie tiefgreifend Notenausgaben die Rezeption eines Komponisten prägen können, mag ein aus heutiger Sicht negatives Beispiel aus der Geschichte der Boccherini-Editorik verdeutlichen: Seit über einem Jahrhundert gehört ein Cellokonzert von Boccherini zum Kanon des Cellounterrichts an Musikhochschulen und Konservatorien, das in einer romantisierten, erheblich bearbeiteten Fassung, bei der das Werk natürlich der damaligen musikalischen Umwelt angepaßt worden war, noch heute (2008) vom Verlagshaus Breitkopf & Härtel im Sortiment bereitgehalten wird<sup>6</sup>. Dass dieses Cellokonzert ein Arrangement

<sup>3</sup>. BACH, Carl Philipp Emanuel. *The Complete Works*, Los Altos (CA), Packard Humanities Institute, 2006—.

<sup>4</sup>. BACH, Johann Christian. *The Collected Works: 1735–1782*, unter der Leitung von Ernest Warburton, New York, Garland, 1984–1999.

<sup>5</sup>. CLEMENTI, Muzio. *Opera omnia. Edizione Urtext in 60 volumi*, hrsg. von Andrea Coen, Roberto Illiano, Costantino Mastroprimiano, Luca Sala and Massimiliano Sala, Bologna, Ut Orpheus Edizioni, 2000—; DERS. *Opera omnia. Edizione critica*, Edizione Nazionale Italiana unter der Leitung von Roberto Illiano, 15 Bde., Bologna, Ut Orpheus Edizioni, 2009—.

<sup>6</sup>. Es handelt sich um das Konzert für Violoncello und Orchester in B-Dur, G 482. Der um 1900 erschienene Erstdruck ist eine Fassung als Klavierauszug und trägt den Titel BOCCHERINI Luigi. *Konzert B dur für Violoncell mit Begleitung von 2 Violinen, Viola, Bass und 2 Hörnern. Für Violoncell und Pianoforte eingerichtet und herausgegeben von Friedrich Grützmacher*,

darstellt, scheint den Musikmarkt wenig zu stören. Viele leben schließlich gut davon. Wie wenn es nicht eine Reihe weiterer Cellokonzerte von Boccherini gäbe, ist es ausgerechnet dieses eine stark bearbeitete Cellokonzert, das seitdem im Konzertwesen für viele Menschen nachhaltig, aber eben auch verfälschend, die Vorstellung vom Cellokonzert in der Haydn-Mozart-Ära prägt. Der neuen Boccherini-Gesamtausgabe muss es daher um einen unverstellten Zugang zu den Musikwerken gehen. Aufgabe und Zielsetzung ist deshalb, einen philologisch zuverlässigen Text zu bieten, der die Bedürfnisse sowohl der modernen Musikforschung wie der historischen Aufführungspraxis berücksichtigt<sup>7</sup>.

## 2. WERKBEGRIFF UND WERKAUSGABE

Nach einem Dictum von Carl Dahlhaus legitimiert erst die Idee des Gesamtwerks das Editionsprinzip der Vollständigkeit<sup>8</sup>. Es scheint einiges dafür zu sprechen, dass es im Falle von Boccherini gerechtfertigt ist, von einer solchen Idee auszugehen. Drei Gründe seien genannt. Da wäre zum einen Boccherinis Werkbegriff, wie er sich in einer brieflichen Äußerung des Komponisten kundtut, die Einblick in dessen Denken über das eigene kompositorische Schaffen gewährt<sup>9</sup>. Auf der Suche nach einem neuen Verleger in Wien, dient sich im Jahr 1780 der 36-jährige berühmte Komponist, der damals fern der Musikzentren in der spanischen Provinz Ávila wirkte, dem Verlagshaus Artaria über den Mittelsmann Don Carlo Andreoli geschäftstüchtig an<sup>10</sup>. Boccherini

---

Leipzig, Breitkopf & Härtel, o. J.; späterer Verlagsort: Wiesbaden (Edition Breitkopf, 3596). Lange nach Erscheinen der Orchesterstimmen im Druck bei Breitkopf & Härtel erschien 1938 bei Ernst Eulenburg in Leipzig und Wien die Partiturausgabe der Grützmacher-Fassung (E. E. 5809). Der in Leipzig und Dresden tätige Violoncellist und Komponist Friedrich Grützmacher (1832–1903) widmete sich auch vielen anderen Komponisten, wie Mozart, Beethoven, Chopin, Mendelssohn-Bartholdy und J. Haydn, als Bearbeiter und Herausgeber.

<sup>7</sup>. Vgl. Editionsrichtlinien, erstmals veröffentlicht in: BOCCHERINI, Luigi. *Arie da concerto* [...], a.a.O. (siehe Anm. 2), S. ix, 'Prefazione all'edizione'.

<sup>8</sup>. DAHLHAUS, Carl. 'Zur Ideengeschichte musikalischer Editionsprinzipien', in: *Fontes Artis Musicae*, xxv (1978), S. 27.

<sup>9</sup>. Brief vom 22. September 1780 an Carlo Emanuele Andreoli, in italienischer Sprache veröffentlicht bei DELLA CROCE, Luigi. *Il divino Boccherini. Vita, opere, epistolario*, Padua, Zanibon, 1988, S. 244–245. Siehe auch im vorliegenden Band den Beitrag von Fulvia Morabito, wo der Brief mit kritischen Zusätzen veröffentlicht ist.

<sup>10</sup>. Aus dem Briefinhalt ergibt sich, dass sich zuvor Andreoli brieflich erstmals an Boccherini gewandt hatte und dass Boccherinis Beziehung zum Verlagshaus Artaria in Wien wahrscheinlich über Andreoli vermittelt wurde. In dem einzigen weiteren erhaltenen Brief von Boccherini an Andreoli vom 5. Juni 1781, ebenfalls in Las Arenas geschrieben, redet